Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 131 — Mittwoch, den 31. Oktober 1928 — 77. Jahrgang

Rückflug des „Graf Zeppelin"

Günstige Wetterlage über dem Atlantik — Ein blinder Passagier an Bord

Lakehurst. „Graf Zeppelin" ist um 1,58 Uhr (7,58 mitteleuropäischer Zeit) zu seinem Rückflug nach Deutschland gestartet.

Vor der Abfahrt

In der Zwischenzeit wurde das Gepäck und die Post an Bord des Luftschiffes gebracht. Die Nacht war mondklar. Es herrschte leichter Wind bei kühlem Wetter. Ueber dem Ozean liegt ein Hochdruckgebiet, so daß das Luftschiff günstige Flugverhältnisse vorfinden dürfte. Die Führung des „Graf Zeppelin" beabsichtigt, die Route der Ozeandampfer einzuschlagen. In den späten Abendstunden wurde das Treiben in der Luftschiffhalle immer geschäftiger. Die Offiziere eilten herum, die letzten Befehle zu erteilen. Die Passagiere begannen in den Kabinen Platz zu nehmen. Wiegand und Lady Drummond-Hay fahren nicht wieder zurück. Für die Hurstpresse befindet sich diesmal der Journalist Ingnag an Bord. Um 23,30 Uhr (5,30 Uhr mitteleuropäischer Zeit) begann man die Motore aufzuwärmen. Um 1 Uhr (7 Uhr mitteleuropäischer Zeit) befanden sich sämtliche Passagiere an Bord, unter ihnen als einziger weiblicher Passagier Frau Adam. Um 1,15 Uhr ergriffen die Bedienungsmannschaften alle am geöffneten Osttor die Seile, um das Luftschiff ins Freie zu ziehen. Das Luftschiff wurde mit dem Schwanzende zuerst hinausgebracht. „Graf Zeppelin" hat 27 000 Kubikmeter amerikanisches Blaugas und 12 Tonnen Benzin mitgenommen. Es befinden sich 48 Postsäcke und 341 Stück Fracht an Bord, darunter ein Ballen Baumwolle, die über Bremen abgeworfen und dort versteigert werden soll. Der Erlös ist für die Besatzung des Luftschiffes bestimmt.

„Zeppelin" verläßt das Festland

Neuyork. Nach der Ueberfliegung Neuyorks wurde der Zeppelin zuletzt um 10,15 Uhr mitteleuropäischer Zeit von der Insel Long Island aus gesehen. Das Luftschiff hielt um diese Zeit nordöstlichen Kurs ein, was die Annahme bestätigt, daß es den Dampferkurs beibehalten wird. Kurz nach der Abfahrt sandte Eckener von Bord des „Graf Zeppelin" an Coolidge und die Marinebehörden Telegramme, in denen er sich für die Aufnahme in Amerika und für die von der amerikanischen Marine geleistete Hilfe herzlichst bedankt. Der Zeppelin wird während des ersten Teiles seiner Fahrt die Wetternachrichten von der Funkstation in Lakehurst erhalten. An Bord des Zeppelin befinden sich, wie jetzt ergänzend mitgeteilt wird, insgesamt 23 Passagiere. Bis zum letzten Augenblick wurde Eckener mit Angeboten von Leuten überhäuft, die mitfliegen wollten. Trotzdem ihm hierfür zum Teil außergewöhnlich hohe Summen geboten wurden, lehnte er dies jedoch ab, da das Luftschiff diesmal stärker belastet zu sein scheint, als dies bei der Ostwestüberquerung der Fall war.

Ueber dem Ozean gesichtet

Neuyork. Nachdem die Funkstation Chatham den „Zeppelin" zuletzt um 13,15 Uhr mitteleuropäischer Zeit gesichtet hatte, flog dieser ziemlich niedrig auf den Ozean hinaus. Er überflog den Fischdampfer Widgeen um 13,55 Uhr M. E. Z., der seine Position mit 41 Grad 20 Minuten nördlicher Breite und 68 Grad 47 Minuten westlicher Länge angab. Der Zeppelin schlägt scheinbar den sogenannten Lindbergkurs ein, d. h. er wird an Neu-Schottland, Neufundland und der Südküste von Irland südlich vorbeifliegen. Um 14 Uhr M. E. Z. teilte der „Zeppelin" mit, daß er schnelle und gute Fahrt mache.

Der Punkt, an dem der Zeppelin gesichert wurde, liegt etwa 90 Kilometer östlich von Cape Cod.

Günstige Rückenwinde

Friedrichshafen. Wie Dr. Dürr, der Chefkonstrukteur des Luftschiffbaues Zeppelin dem Sonderberichterstatter der T. U. erklärte, hat das Luftschiff für die nächsten 24 Stunden sehr günstige Rückenwinde zu erwarten, die die Fahrt des Schiffes außerordentlich beschleunigen würden, so daß das Luftschiff infolgedessen in den Nachtstunden eine Stundengeschwindigkeit von etwa 150 Kilometer erreichen dürfte.

Der blinde Passagier an Bord

Neuyork. Die Nachricht, daß sich an Bord des „Graf Zeppelin" ein 17jähriger Junge namens Terhune aus St. Louis als blinder Passagier eingeschmuggelt hat, hat natürlich größtes Aufsehen erregt. Zahlreiche Berichterstatter und Photographen erschienen in St. Louis vor der Wohnung Terhunes, trafen aber niemanden an.

Die Anteilnahme Amerikas am Zeppelinrückflug

Neuyork. Die Anteilnahme der amerikanischen Oeffentlichkeit am Rückflug des „Graf Zeppelin" ist außerordentlich groß. Die Zeitungen berichten in Extraausgaben seitenlang über alle Einzelheiten des Rückfluges. Die Blätter werden den Händlern vom Publikum direkt aus den Händen gerissen.

Mit 120 km Geschwindigkeit ostwärts

Friedrichshafen. Beim Luftschiffbau „Zeppelin" ist um 1,40 Uhr ein Telegramm eingelaufen, mit folgendem Wortlaut: „Luftschiffbau Zeppelin-Friedrichshafen, Position 22 Uhr Greenwicher Zeit (23 Uhr M. E. Z.) 42 Grad 30 Minuten nördlicher Breite und 54 Grad 50 Minuten westlicher Länge. 120-Kilometer-Geschwindigkeit. Windstärke 8. Graf Zeppelin". Der Funkspruch wurde von der amerikanischen Funkstation Chatham aufgefangen.

Zur Sejmtagung

Pünktlich, zum letzten Termin, da die Regierung nach der Verfassung verpflichtet ist, dem Parlament das Budget vorzulegen, ist die neue Session des Sejms einberufen worden. Die Regierungspresse weiß auch schon Näheres über das Programm zu berichten und erwartet, daß man in drei Plenarsitzungen das Budget verabschieden wird, daß der Hauptkampf sich in den Kommissionen abspielen wird. Die Regierung ist bereit, das Budget zu begründen, und man erwartet allgemein, daß auch wichtige Programmpunkte über die kommenden Absichten des Kabinetts Bartel bekannt werden, der ja als Ministerpräsident für die Regierung Pilsudskis verantwortlich zu machen ist. Man denkt nicht an lange Debatten, will bald Ferien machen und die „Einheit" der Anschauungen innerhalb der polnischen Republik bis nach der Staatsfeier der Wiedererstehung des polnischen Staates wahren. Kein schlechter Gedanke und zunächst ist die Regie gut, man ist mit allen früher so lebhaft besprochenen Forderungen, wie Verfassungsänderung, Verantwortlichkeit der Minister, schön in den Hintergrund getreten und gibt dem Parlament zu verstehen, daß es eben der „letzte" Versuch ist, zwischen Sejm und Regierung den Ausgleich zu finden. Deshalb achtet man auf strikte Innehaltung der in der Verfassung vorgesehenen Termine, man will die Demokratie unter allen Umständen achten, da sie ja in dieser Hinsicht ganz im Interessenkreis der Regierung liegt.

Der Regierungsblock hat auch schon seine Vorberatungen abgeschlossen und bereits die Taktik besprochen, die eingeschlagen werden soll. Auch mit dem Ministerpräsidenten ist Fühlung genommen worden, der Sejmmarschall ist unterrichtet, so daß zunächst der Auftakt klappen wird, wenn nicht unvorhergesehen irgend eine Ueberraschung eintritt, die man andeutet, im Hintergrund: Pilsudski. Das Parlament findet eine vollkommen ungeklärte Lage, sowohl innen- als auch außenpolitisch, und man darf nicht erwarten, daß hierüber Klarheit geschaffen wird. Darum hat man auch dem Sejm sofort ein eng umschriebenes Tätigkeitsfeld zugeteilt, er soll bis zum 30. März mit der Beratung des Budgets fertig werden und kann dann, wie im Verlauf des letzten Jahres, ruhig seine Sommerferien genießen. Die Regierung will sich jedenfalls vom Parlament nichts einreden lassen, handelt nach ihrem Belieben und läßt sich nur die Gelder bewilligen. Lehnt der Sejm eine Position ab, wie es beim Innenministerium als Mißtrauen gegen Skladkowski der Fall war, so setzt man sich darüber hinweg; dieses Parlament wird nicht ernst genommen, die Regierung wünscht nicht kontrolliert zu werden, hat nicht die Absicht, zur parlamentarischen Methode zurückzukehren, das Kabinett soll eine Vertrauensfrage des Staatspräsidenten zu seinen Ministern verbleiben, und es wird sich im Verlauf der Budgetberatungen zeigen, was der Sejm eigentlich will.

Der Sejmmarschall hat ja bereits vor Monaten versucht, den Parlamentarismus in Polen zu retten, diese Mission ist als gescheitert anzusehen. Auf der Suche nach einer festen Mehrheit im Sejm ist auch die Frage der Einbeziehung der Sozialisten erörtert worden und nachdem man sich aus diesen Kreisen eine entschiedene Absage geholt hat, folgen die Spaltungsbestrebungen, wie sie jetzt in der Warschauer P. P. S. zum Ausdruck kommen. Für die P. P. S. ist es eine notwendige Klärung, für die Regierung und den Regierungsblock ein Versuch, die Linke im Sejm zu schwächen. Die Regierungsorgane geben auch zu verstehen, daß die Regierung ihre Ziele auch mit der Rechten durchsetzen kann, besonders, wo es um Einschränkung der Verfassung geht, welche ja auch auf die Unterstützung der Rechten rechnen, nach den Minderheiten fragt man ja sowieso nicht. Es kommt nur darauf an, ob sich die Rechte mit dem Regierungsblock aussöhnen wird, dessen Bestreben es ja war, die Rechte vollkommen zu zerschlagen, den Einfluß dieser Kreise zu brechen, und das scheint ja auch gelungen zu sein. Es fehlt nicht an Stimmen in den rechtsorganisierten Parteien, die bereits für die Aussöhnung mit der Regierung Pilsudski plädieren, da sie ja ganz ihren Kurs geht, wenn sie es auch nicht zugestehen wollen und diverse Wünsche äußern. Man verweist auf die Gefahren der Bolschewisierung breiter Massen in Polen, und da ist man nicht abgeneigt, mit der Pilsudskiregierung Frieden zu schließen, wenn nur der Einfluß der Sozialisten und Kommunisten und schließlich damit auch der der Minderheiten getroffen werden kann. Ob sich die Kursschwenkung der Rechten zu Pilsudski schon in dieser Session vollziehen wird, muß bezweifelt werden, noch ist die Gegnerschaft gegen Pilsudski zu groß, aber man ist der Zusammenarbeit nicht mehr abgeneigt, man sehnt sich nach Regierungsteilnahme, nach der

Das deutsch-rumänische Abkommen paraphiert

Bukarest. Der rumänische Gesandte in Berlin, Comnen, und der ehemalige Finanzminister Lapedatu, die an den deutsch-rumänischen Verhandlungen in Berlin teilgenommen haben, sind am Montag hier eingetroffen und wurden noch am gleichen Nachmittag von Ministerpräsident Bratianu empfangen, dem sie das schon paraphierte Protokoll der deutsch-rumänischen Verhandlungen unterbreiteten. Wie verlautet, wird der Ministerpräsident die Zustimmung des Kabinetts in drei bis vier Tagen einholen.

An Berliner zuständiger Stelle konnte der Abschluß der Verhandlungen noch nicht bestätigt werden. Die letzte Information ging dahin, daß immer noch einige Differenzen grundsätzlicher Art zu bereinigen seien.

Militär gegen Demonstranten

Rumburg. Anläßlich der Feier des 28. Oktober war die Rumburger Garnison auf dem Marktplatz vor dem Rathaus aufmarschiert. Auf der anderen Seite des Marktplatzes wurde eine kommunistische Versammlung abgehalten, bei der ein kommunistischer Sekretär sprach. Trotz der Aufforderung des Regierungsvertreters, sich ruhig zu verhalten, sprach der Sekretär weiter, worauf er und einige seiner Anhänger festgenommen und auf die Wache gebracht wurden. Von den Kommunisten wurde dieser Vorgang mit Rufen gegen den Kapitalismus, die Bourgeoisie und den Staat begleitet. Nach Beendigung der militärischen Parade zogen die Soldaten ab. Einige Zeit darauf drangen die Kommunisten vor das Rathaus, forderten die Befreiung ihrer Genossen und stimmten die Internationale an, die auch von den Verhafteten in der Wachtstube mitgesungen wurde. Inzwischen waren zwei Abteilungen Militär in Schwarmlinie anmarschiert. Nachdem vier Mal vergeblich die Aufforderung zum Auseinandergehen ergangen war, gingen die Soldaten mit „Bajonett auf" gegen die Ruhestörer und harmlosen Neugierigen vor. Der Marktplatz wurde geräumt und die Menge in die Gärten abgedrängt. Das Militär besetzte die auf den Marktplatz führenden Straßen. Gegen 1½ Uhr wurden die verhafteten Kommunisten, im ganzen vier, ins Kreisgericht nach Böhmisch-Leipa eingeliefert.

Blutiger Straßenüberfall in Warschau

Warschau. In der Nacht auf Montag wurde inmitten der Marschalkowska, der Hauptstraße in Warschau, ein blutiger Ueberfall verübt. Zwei Männer und eine Frau näherten sich plötzlich drei Frauen, die sich von einer Unterhaltung auf dem Nachhausewege befanden. Als sie der Aufforderung der Männer, mitzukommen, nicht Folge leisten wollten, wurden sie plötzlich mit Messern bearbeitet. Auf die Hilferufe der Frauen eilte Polizei herbei. Die schwerverletzten Frauen wurden nach dem Krankenhaus überführt. Die flüchtenden Täter wurden eingeholt und festgenommen.

Kinobrand in Roskow

Berlin. Nach einer Meldung des Märkischen Landesdienstes aus Roskow, Kreis Westhavelland, nahm eine Kinovorstellung der havelländischen Lichtspiele ein tragisches Ende. Der Film fing während der Vorstellung Feuer, das sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Die Inneneinrichtung und das Dach des Saales wurden stark beschädigt. Der Kinobesucher bemächtigte sich eine Panik. Im Augenblick waren die Saalausgänge verstopft. Einige Besucher wurden von der stürmenden Menge zu Boden gerissen, andere eingekeilt und mehrere Personen trugen Fuß-, Hand- und Kopfverletzungen sowie Quetschungen davon.

politischen Machtentwicklung, und da nimmt man selbst den Pilsudskikurs gern in Kauf. Aber man will noch abwarten, bis die Regierung ihre Verfassungsreform eingebracht hat und dann wird es sich auch zeigen, daß man sich doch geistig weit näher steht, als die gegenwärtige Zeitungspolemik zwischen Regierung Rechtsopposition vermuten läßt.

Während der vorjährigen Budgetberatungen hat sich ja der Sejm sehr willig erwiesen, man war in der Kritik recht vorsichtig und damit hofft man regierungsseits auch diesmal das Budget unters Fach zu bringen. Wird die Stimmung günstig sein, so kommt das Verfassungsprojekt, sonst hat man ja noch drei Jahre Zeit und schließlich auch genügend Drohmittel, diesen Sejm gefügig zu machen. Darum auch der leise Hinweis, daß es der letzte Versuch ist, mit dem Sejm zusammen zu arbeiten. Die Regierung wird sich auch in manchen Punkten nachgiebig zeigen, denn sie hat eine latente Krise hervorgerufen. Mit Lettland lebt man im Konflikt, die polnisch-deutschen Verhandlungen sind abgebrochen. Mit Rußland kommt man nicht vorwärts und mit Litauen will man sich an den Verhandlungstisch setzen. Dazu noch eine innerpolitische Spannung, so daß man gutes Wetter braucht. Man darf hierbei nicht verkennen, daß die Regierung ihre starke Seite hervorhebt, auf die außerparlamentarische Seite des Kabinetts hinweist und sich aufs Militär zu stützen vermag. Die Strömungen innerhalb des Regierungsblocks bereiten ihr zunächst keine Sorgen, denn dieser Block ist selbst mit sich nicht ganz einig, nur wird er jedem Ruf Pilsudskis folgen und das genügt, um die starke Seite hervorzuheben. Man weiß aber recht wohl, daß man mit dem Parlament kein Spiel treiben kann, welches Polen in Mißkredit bringen könnte, und darum beschränkt man seine Tätigkeit auf die Budgetberatungen. Es darf unter den heutigen Umständen kaum damit gerechnet werden, daß wir einer Klärung unserer innen- und außenpolitischen Lage entgegen gehen. Es bleibt vorläufig alles beim Alten und das Rätselraten wird fortgesetzt, solange das entscheidende Wort des Marschalls nicht gefallen ist. Und mit diesem wird Pilsudski noch recht lange zurückhalten, eben, um auch den Sejm in Schach zu halten! Der neue Versuch kann also noch recht, recht lange andauern!

Arizona im Smoking

Cowboy und Königin.

Bei Patou in Paris war Modenschau.

Es gab zuerst Tee; dann begannen die Vorführungen. Und auf einmal kam das große „Ah!"

Tatsächlich trat eine fabelhafte Kreation in Erscheinung, ein märchenhaftes Abendkleid, und viele Damen erhoben sich, um besser zu sehen. Auch viele Herren erhoben sich und drängten sich vor, weil es eine Toilette war, die die Figur der June Dibble, der „Königin der Pariser Mannequins", in allen Linien wundervoll zur Geltung brachte. Ihre herrliche Rückenpartie, die nackten Arme und Schultern!

Einer in der Ecke, blond und scheu, blieb sitzen und starrte bloß. Frederick Almy aus Arizona. Mit seinen mehr als sechs Fuß wäre es auch gewagt gewesen, sich hochschnellen zu lassen. Er hätte sich leicht den Kopf an der Decke einschlagen können.

Er saß da im Smoking; nicht in der Samtjacke mit den angenähten mexikanischen Silberdollars. Oh, Wild-West weiß Bescheid. Frederick war nach Paris gekommen, um für die Gattinnen von Freunden daheim moderne Sachen einzukaufen. Deswegen mußte er zum Modetee. Den breiten Hut ließ er natürlich in der Garderobe; lediglich seine Schüchternheit vermochte er nicht mit abzulegen.

Dann ließ sich die Königin noch in manchem Aufzug bewundern. Als sie einmal nur etwas Weniges an Seidenwäsche anhatte, hallte plötzlich ein gesunder Naturlaut durch den Raum. So bemerkte sie den blonden Riesen.

In der Pause schritt sie in einem entzückenden Teekleid langsam an ihm vorüber. Er stand auf und machte eine Handbewegung, als ob er sie zu sich in den Sattel heben wollte.

„Verstehen Sie Englisch?" fragte er zögernd.

„Ich bin Engländerin," lachte die Königin der Pariser Mannequins.

„Reiten Sie?"

„Nein," gestand sie, und damit fing der Liebesroman der beiden an. Andere Mannequins träumen von Herzogen und von Millionen; Junes Gedanken flogen reitend über die Steppe. Und eines Tages erschienen die Königin und der Cowboy auf der englischen Botschaft zur Trauungszeremonie. Nachher schiffte sich Frederick ein, mit schönen Sachen für die Frauen anderer und mit einer eigenen Frau. Das geschah vor beiläufig einem Jahr; jetzt ist das Paar wieder in Paris, denn die Gattin des Cowboys braucht Bühnekleider. Sie hat großartig reiten gelernt und hoch zu Roß den Weg zum Film gefunden. Sie wird Star. Man sah die zwei dieser Tage bei einer Modenschau; er war im Smoking — und ließ das blonde Haupt hängen.

Zwei deutsche Girls fahren nach Amerika

Miß Germany und Miß Berlin — Im Autozug durch ganz Amerika — Eine große Zukunft wartet!

Zwei deutsche Girls fahren nach Amerika als Schönheitsvertreterinnen ihrer Nation. In begeisterter Erwartung der großen, schwer bekömmlichen Ruhmesbonbonniere, die jeder Backfisch als unbegrenzte Möglichkeit erhofft. Ein zwanzigjähriges Blondinchen, ein dreiundzwanzigjähriges Brünettchen: als Miß Germany wird sich die madonnenblonde Margarethe Grow in Amerika vorstellen, als Miß Berlin die dunkellockige Käte Reiter.

Wie in einem Jungmädchenmärchen trifft die beiden bisher verborgenen Theaterveilchen — genau so bescheiden — genau so lieblich schauen sie aus! — plötzlich das große Glück, entdeckt zu werden. Aus der bunt bewegten Masse der Tanzchorgirls erlöst sie die Aufmerksamkeit eines amerikanischen Impresario, der in Berlin, wie vorher in anderen Hauptstädten Europas, nach dem charakteristischen Schönheitstyp des Landes sucht. Zwölf schlanke, ranke, bubiköpfige Girls werden mit der „Columbia" erster Klasse und vorher erstklassig, ihrem neuen Schönheitsberuf entsprechend, eingekleidet, nach Amerika eingeschifft. Aus England, Rußland, Frankreich, Spanien, Italien reizende, lebendige Symbole jedes Landes und seiner Hauptstadt. Zuerst nach New York, wo sie das entscheidende, schönheitsrichterliche Urteil erwartet, und dann werden sie singend und tanzend durch 52 amerikanische Staaten im Triumphzug der Schönheit der Reklame geführt.

„Ich denke es mir furchtbar lustig," sagt Miß Berlin, und ihre dunklen Augen strahlen ihrer großen Karriere entgegen. „Wir werden in einem Autozug durch ganz Amerika fahren. Eigentlich sind es zwei große Autos mit allem Komfort für 25 Personen berechnet, aber der erste Wagen sieht aus wie eine Lokomotive, und da können wir uns alle einbilden, wir fahren in einem Luxuszug."

„Und was sagen Ihre Angehörigen zu der weiten Reise?" frage ich die beiden Elevinnen des Erfolges.

„Meine Eltern freuen sich, daß ich die anstrengende Arbeit als Revuegirl aufgeben kann. Für ein Jahr müssen wir uns verpflichten, schön auszusehen, und in den großen Revuen Amerikas und in seinen Varietees als Schönheitstruppe aufzutreten. Jede singt ein Lied und führt ein kleines Tänzchen vor, z. B. werde ich ungefähr singen:

„Ich bin ein Girl aus der Haller-Revue aus Berlin." Und dann möchte ich gern nach Hollywood zum Film."

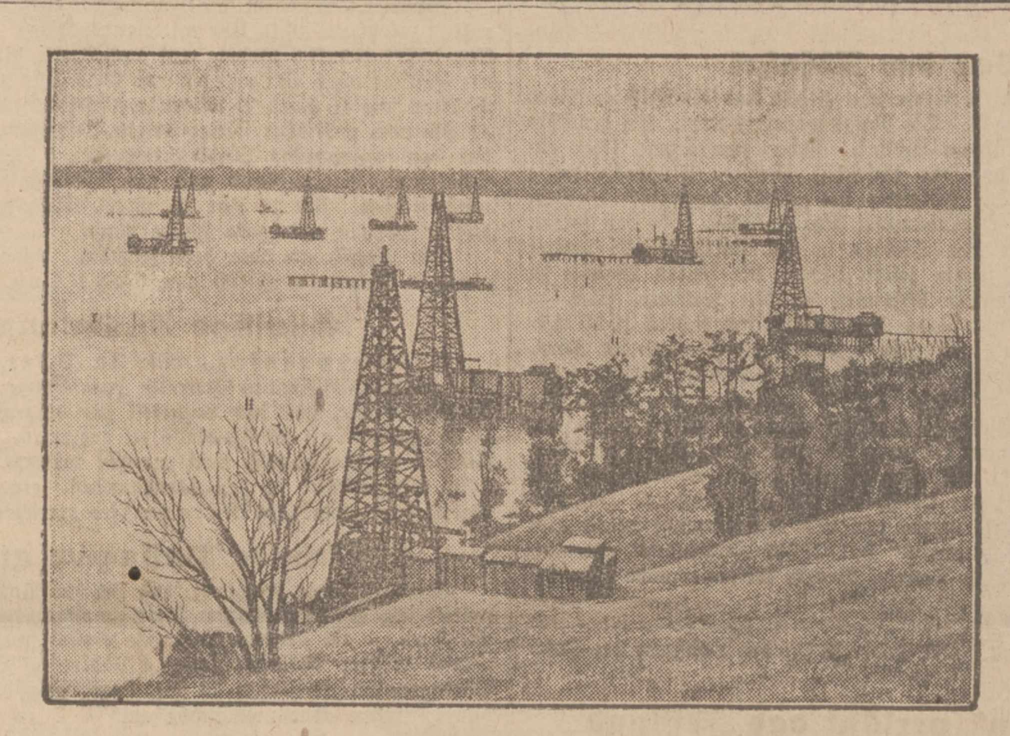
„Ich auch," ruft Miß Berlin, „ich habe schon gefilmt in den „Geheimnissen des Orients" und vorher habe ich im „Theater am Zoo" gespielt. Mit meinem Mann war es ja zuerst schwierig."

„Sind Sie denn verheiratet?" Erstaunt betrachte ich das junge Ding.

„Freilich, erst wollte Er mich nicht weggehen lassen, aber dann habe ich ihm versprochen, ihn nachkommen zu lassen, wenn ich erst beim Film in Hollywood genug verdiene."

Ich staune immer mehr. Tüchtige Berliner Mädels. Das ist eine moderne Frau aus dem sehr zeitgemäßen Berlin: „Früher fuhren die Männer aus nach dem Lande reicher Gewinnmöglichkeiten und ließen ihre Frauen nachkommen, heute aber reist die Frau direkt in den Filmhimmel und läßt den Mann als Hauptpartner ihres Lebensfilms eine kleine Nebenrolle spielen, indem sie ihn nachkommen läßt.

Wir verabschieden uns. Ich wünsche den beiden jungen Deutschen, daß sie ihr großes Glück finden mögen. Ich hoffe, daß die beiden jungen Deutschen nicht vergessen, daß sie neben den Vertreterinnen der anderen europäischen Länder Deutschland nicht nur durch ihre Schönheit, sondern auch durch taktvolle Haltung repräsentieren müssen.



Petroleumgewinnung unter Wasser

Im Boden des Caddosees bei Shreveport (U. S. A.) liegen Petroleumquellen, deren Reichtum durch ins Wasser gebaute Bohrtürme gewonnen wird.

Kleine Münze

Ein dicker Mann hat wenigstens einen Vorteil vor seinen schlanken Mitmenschen voraus. Er weiß immer, wohin seine Zigarrenasche fallen wird.

*

Schlimm daran ist ein Giraffe mit Halsentzündung. Noch schlimmer aber ein Neunauge, das an Kurzsichtigkeit leidet und ein Tausendfüßler, der von Hühneraugen geplagt wird.



53. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Wir wollen unsere Verlobungsanzeigen darum auch von hier abschicken," sprach Frau Dietrich weiter. „Die fallen dann wie Bomben in Berlin ein und zünden. Wie sie mich beneiden werden!" Vergnügt rieb sie sich die Hände.

„Arme Frau," dachte Carmen. „Ist das dein einziges Glück, beneidet zu werden, dann ist es armselig genug damit bestellt."

Sie suchte nach einem Vorwande, von der Frau, deren Charakter sie ja längst durchschaut hatte, loszukommen, aber Gerda Dietrich brauchte offenbar jemand, um sich aussprechen zu können, und hielt die Schwester noch fest. Sie hatte ihr schon so vieles anvertraut und wußte, daß sie ihrer Verschwiegenheit sicher war. So kramte sie ihre tiefsten Geheimnisse aus und klopfte darauf neugierig, aber vorsichtig, bei Carmen auf den Busch nach dem Grafen Laßwitz. Der wäre doch ein echter Frauenjäger gewesen, der es mit allen gehalten und mit keiner ernst gemeint hätte.

Carmen war auf ihrer Hut und verriet sich durch keine Miene, so daß Gerda sie insgeheim eine Scheinheilige nannte.

Endlich war Carmen auch davon befreit und sie konnte weiter ihren Obliegenheiten nachgehen.

Gegen fünf Uhr nachmittags traf die neue Patientin im Sanatorium ein. Giovanni hatte sie von der Bahn abgeholt und Frau Behrendt sie in Empfang genommen.

Auf dem Flur begegnete Carmen Frau Behrendt, die von der fremden Dame kam.

„Liebe Schwester Carmen, wollen Sie, bitte, einmal zu Frau Karsten gehen. Sie klagte, daß sie sich nicht wohl befände und an der gemeinschaftlichen Abendtafel nicht teilnehmen könne. Vielleicht können Sie ihr irgendwie helfen, da doch der Herr Professor verreist und Doktor Elsner auch nicht mehr im Hause ist."

Carmen erklärte sich sofort bereit.

Mechanisch klopfte sie an die Tür von Nummer 39 und trat nach kurzem Zögern ein.

Auf der Schwelle blieb sie überrascht stehen und glaubte ihren Augen nicht trauen zu dürfen.

„Frau Brinkmann, sind Sie es denn wirklich?" rief sie, erfreut nähertretend, und der Fremden beide Hände entgegenstreckend.

„Schwester Carmen!"

Die Ueberraschung schien auf der anderen Seite noch intensiver zu sein.

„Sie finde ich hier — Sie! Wie hätte ich das für möglich gehalten!"

Frau Brinkmann umarmte sie stürmisch und küßte sie auf die Wangen.

„Sagen Sie mir doch nur: Wie kommen Sie denn hierher? Sind Sie hier im Sanatorium Schwester?"

„Ja, Frau Brinkmann, schon seit Ende April."

„Was Sie sagen! Hätte ich das nur früher gewußt! Aber ich wollte Ihnen nicht eher ein Lebenszeichen von mir geben — bis —. Wie ich mich freue, daß Sie hier sind, liebe Schwester! Das soll mir ein gutes Omen sein!" unterbrach sie sich.

Carmen sah forschend in das Gesicht der jungen Frau; es sah wieder blühend und hübsch aus, die Wangen hatten sich gerundet und gerötet, und jede Spur der schweren Krankheit schien verwischt zu sein.

„Sie sind doch wieder ganz gesund, Frau Brinkmann?" fragte sie teilnahmsvoll, indem sie sich von der anderen aufs Sofa ziehen ließ.

„Ganz gesund — gottlob," bestätigte Hella.

„Und dennoch suchten Sie ein Sanatorium auf?"

Ueber Hellas Gesicht glitt ein fahler Schein.

„Ja," sagte sie zögernd, „meine Nerven sind etwas angegriffen — von dem fieberhaften Suchen — von der Unruhe und Unrast —"

Carmen drückte Hellas Hand.

„Sie sind — am Ziel?"

Ein schwerer Seufzer kam aus Frau Brinkmanns Brust.

„Noch nicht, Schwester Carmen — aber — hoffentlich recht bald. Sie glauben nicht, welche Mühe und Zeit es mich gekostet hat, ihn und das Kind aufzufinden."

„Aber jetzt — wissen Sie den Aufenthaltsort?"

„Ja." Ihre Stimme schwankte.

„Und — Sie wollen ihn noch nicht aufsuchen?"

„Doch — ich will, Schwester Carmen," rief Hella jetzt in leidenschaftlicher Erregung — „vor Ihnen, die Sie meine Geschichte kennen und so warmen Anteil an mir nahmen, keine Komödie — zu diesem Zweck bin ich hierher gekommen."

„Hierher?" fragte Carmen, von einer seltsamen Unruhe befallen. „So wäre Ihr Gatte in Lugano?"

Hella nickte.

„Er weiß, daß Sie kommen — er erwartet Sie?"

„Nein — er weiß nichts — er ahnt es nicht einmal. Fünf lange Jahre haben wir uns nicht gesehen, nichts voneinander gehört. Und ich habe mir, wie Sie wissen, vorgenommen, unvorbereitet zu ihm zu kommen, mich ihm zu Füßen zu werfen um — meines Kindes willen. — Sagen Sie, Schwester Carmen — ich hörte, der Besitzer des Sanatoriums wäre verreist?"

„Ja," erwiderte Carmen, und bei dem Beben ihres eigenen Herzens überhörte sie das Zittern in der anderen Stimme.

„Und — und — wo ist das Kind? Kann ich das Kind sehen?"

„Es — ist nicht hier, — sondern in einer Genfer Pension."

„Nicht hier?" schrie Frau Brinkmann enttäuscht auf, „und ich hatte gehofft — es hier zu finden!"

„Was wollen Sie — von seinem Kinde?" fragte Carmen mit ganz gebrochener, klangloser Stimme.

Jetzt ergriff Hella beide Hände Carmens und drückte sie krampfhaft:

„Können Sie das noch fragen? Haben Sie nicht längst erraten, daß es mein Kind ist, meine Isolde, mein Liebling?"

Carmen prallte zurück. Ein Schwindel packte sie, und es war ihr, als ob alles Blut ihrem Körper entwiche und die Besinnung ihr schwinden wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

Ehrung aus Anlaß der Silberhochzeit.

Fürstlicher Rendant Schnapka beging mit seiner Gattin, Sonntag, den 28. d. Mts., das Fest der silbernen Hochzeit. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubelpaare von sehr vielen Seiten die verschiedensten Ehrungen zuteil. Zur gemeinsamen Feier der Silberhochzeit veranstalten der Katholische Gesellenverein, der Katholische Frauenbund und der Katholische Jungfrauenverein Mittwoch, den 31. Oktober, abends 8 Uhr, im „Plesser Hof" einen Familienabend.

Seminarbau in Pleß.

Bekanntlich besteht die Absicht, in Pleß ein Lehrerseminar zu bauen. Zu diesem Zweck wurden Offerten eingefordert und es gingen folgende 6 Angebote ein: 1. Jakob Mustol aus Pleß 361 900 Zloty; 2. Hajduk aus Nikolai 362 0000 Zloty; 3. Hentschel aus Kattowitz 447 000 Zloty; 4. Körber aus Pleß 451 000 Zloty; 5. Olowson aus Pleß 488 000 Zloty; 6. Liszka aus Pleß 496 000 Zloty. Die Preise sind für den Neubau des Seminars im Rohbau berechnet. In den nächsten Tagen werden die gleichfalls vom Magistrat eingeforderten Offerten für Dacharbeiten, Tischler-, Maler- und Installateurarbeiten nachgesehen werden.

Schluß des Herbstschießens der Plesser Schützengilde.

Sonntag, den 28. Oktober, beendete die Schützengilde Pleß das diesjährige Herbstschießen, woran sich 30 Schützen beteiligten. Das Ergebnis war folgendes: Auf Scheibe I, Freihand, Tiefschuß, erreichten Gewinne: 1. Danecki. 2. Fesser. 3. Witalinski. 4. Glanz. 5. Adamietz. 6. Grobelny. 7. Weschka. 8. Zentner. 9. Kukofka. 10. Pajonk Ernst. 11. Nowak. 12. Koniezny Alfred. 13. Schwarzkopf Emil. 14. Piesiur. — Auf Scheibe II, Anstrich, Ringe, errangen mehrere Schützen Geldpreise. Auf Scheibe III, Anstrich, Bestschuß, erhielten Medaillen: Frystatzki Max, Glanz, Konietzny und Pajonk. Die offizielle Preisverteilung erfolgt Sonntag, den 4. November, am Nachmittage im Schützenhause. An diesem Tage findet anläßlich des Stiftungsfestes der Gilde ein Pistolenschießen statt. Daran schließt sich eine Feier mit Damen. Zutritt haben nur Mitglieder mit ihren Angehörigen. Die Musik wird von der Siemianowitzer Bergkapelle gestellt. Zum Schluß folgen noch Gesangsvorträge eines berühmten Tenoristen an der Theke.

Anerkennenswerte Geistesgegenwart eines Chauffeurs.

Auf der Chaussee bei Ober-Lazisk kam das Auto des Gutsbesitzers von Albinowski auch zum Bahnübergang bei der Grube Jaskowice. Die Schranke war nicht geschlossen. Da brauste der Personenzug heran. Eine furchtbare Katastrophe schien unvermeidlich. In letzter Sekunde riß der Chauffeur das Auto zur Seite. Es stürzte zwar in den Graben neben dem Bahngeleise, wurde auch total demoliert, die Insassen kamen aber mit leichten Verletzung davon; Menschenleben sind durch die Geistesgegenwart des Chauffeurs gerettet worden. Die Bahn wird den Schaden natürlich zu zahlen haben, da die Schranke nicht geschlossen war. Von anderer Seite wird berichtet, daß an dieser Stelle überhaupt keine Schranke vorhanden ist. Die Notwendigkeit einer solchen ist unbestreitbar.

Ein sonderbarer Sanator in Biassowitz.

Die Kattowitzer Zeitung schreibt: Ein Obersanator comme il faut ist der Schulleiter Leszczynski aus Biassowitz. Seinem früheren Vorgesetzten, dem Schulinspektor Hollek in Pleß, machte er bei jeder nur möglichen Gelegenheit Opposition und erklärte einmal im Brustton der Ueberzeugung: „Ich bin Vertrauensmann des Herrn Josef Pilsudski!" Wahrscheinlich wollte er mit dieser Behauptung sein anmaßendes Auftreten begründen. Das hätte er nach unserer Auffassung garnicht nötig gehabt, denn daß er zum Hüter der Moral geradezu prädistiniert ist, geht aus seinem ganzen Vorleben hervor. Er hat nämlich die ihm rechtmäßig angetraute Ehefrau verlassen und sich ohne Ehescheidung zum zweitenmal verheiratet. Die erste Frau machte dem Schulinspektor Hollek darüber die notwendigen Angaben und dieser gab das Protokoll zwecks Strafverfolgung des Leszczynski an die Staatsanwaltschaft weiter. Am 19. September wurde nun dieser wegen Bigamie vom Kattowitzer Bezirksgericht zu 4 Monaten Gefängnis und seine zweite Ehehälfte zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Einige kleine Urkundenfälschungen werden den Gegenstand eines besonderen Strafverfahrens bilden.

Wie moralisch die zweite Ehe des Obersanators Leszczynski war, geht aus folgender Tatsache hervor: Aus der illegitimen Ehe entsprossen zwei Kinder, welche in Sosnowitz geboren waren. Das Pfarramt in Sosnowitz hat aber die Namen dieser Kinder nicht in den Kirchenbüchern gefunden, woraus gefolgert werden kann, daß die beiden Kinder, die inzwischen schulpflichtig geworden sind, noch garnicht getauft zu sein scheinen. Aufgrund des unerfreulichen Verhältnisses zwischen dem Schulinspektor Hollek und dem Lehrer Leszczynski wurde ein Disziplinarverfahren gegen beide eingeleitet und beide ihrer Aemter enthoben. Der Schulleiter Hollek hat zwar seinen Prozeß gewonnen, aber das Schulinspektorat verloren. Der Lehrer Leszczynski ist immer noch von seinem Amt suspendiert, obwohl das Verfahren bereits seit dem Herbst 1925, also rund 3 Jahre schwebt. Das hindert ihn natürlich keinen Augenblick daran, in Biassowitz als Vorsitzender des Westmarkenvereins und des Aufständischenverbandes seine anmaßende Rolle weiter zu spielen.

Es ist doch etwas Schönes darum, wenn man Vertrauensmann vom Marschall Josef Pilsudski ist. Uns scheint allerdings, daß das Vertrauen sehr einseitig ist und daß sich der „Dziadek" sehr bedanken würde, wenn er einmal Gelegenheit hätte, diese Gefolgschaft zu sehen.

An die verehrten Leser unseres Blattes.

Die nächste Nummer erscheint wegen des auf Donnerstag treffenden Feiertages „Allerheiligen" bereits Mittwoch, den 31. Oktober zur gewohnten Stunde.

Gärtnergehilfenprüfung bestanden.

Vor der Gehilfenprüfungskommission der Kattowitzer Landwirtschaftskammer in Schwarzwasser bestanden die Gärtnergehilfenprüfung Franz Figoluszka und Walter Deska aus Emanuelssegen. Letzterer, ein Sohn des Försters Georg Deska in Pilgramsdorf, ist vor einigen Tagen im Johanniterkrankenhause Pleß an einem Lungenleiden gestorben und wurde Montag in Pilgramsdorf beerdigt.

Gründung einer Ortsgruppe der Gewerkschaft der Angestellten.

Kürzlich waren die Angestellten von Pleß durch die Gewerkschaft der Angestellten zu einer Besprechung eingeladen worden. Die vor der Geschäftsstelle entsandten Referenten klärten die Erschienenen über die Organisation und ihre Bedeutung auf. Es wurde die Gründung einer Ortsgruppe in Pleß beschlossen, auch wurde gleich die Wahl des Vorstandes vorgenommen.

Viehmarkt in Pleß.

Mittwoch, den 7. November d. Js., wird in Pleß ein Pferde- und Rindviehmarkt abgehalten werden.
Plesser Anzeiger.

Silberhochzeit in Nikolai.

Kesselschmiedemeister Kolodziej aus Nikolai feierte mit seiner Gattin am 27. d. Mts. das Fest der silbernen Hochzeit.

Auto-Unfall in Tichau.

Wiederum ereignete sich in Tichau ein folgenschwerer Autounfall. Ein Personenauto überfuhr den 6 Jahre alten Knaben Manowski in Tichau. Der Ueberfahrene trug Verletzungen davon und wurde von dem Chauffeur nach dem Tichauer Krankenhause gebracht.



Vor der Abfahrt in Amerika

Von links: Dr. Eckener, sein Sohn Knud, Kapitän Lehmann und Graf Brandenstein-Zeppelin, der Schwiegersohn des alten Grafen, vor der Luftschiffhalle von Lakehurst.

Bei einer Schlägerei in Cielmitz erstochen.

Bei einer Hochzeitsfeier im Gasthause zu Cielmitz entstand unter den Gästen eine Schlägerei, wobei der Maurer Zeliga mit einem Messer gestochen wurde. Da die Schlagader getroffen wurde, starb der Gestochene nach wenigen Minuten. Zeliga war erst drei Monate verheiratet. Er war von seiner Frau dringend gebeten worden, an der Hochzeitsfeier nicht teilzunehmen. Der mutmaßliche Mörder wurde verhaftet und dem Gerichtsgefängnis in Pleß eingeliefert.

Wintersportklub Bielitz-Biala.

Die am Donnerstag, den 25. Oktober im Saale des Gasthauses Bichterle stattgefundene Jahresversammlung nahm in Anwesenheit von zirka 10 Personen einen erfreulichen Verlauf. Der Obmann Dr. Stonawski begrüßte die Erschienenen und gab u. a. dem Wunsche nach einem intensiveren Interesse öffentlicher Stellen für den Wintersport und den Wintersportklub Ausdruck. Aus dem umfangreichen Jahresbericht, erstattet von Herrn Egon Nowak, konnten die Anwesenden entnehmen, welche Menge von Arbeit der Ausschuß in der Saison 1927/28 geleistet hat. Kassierer Pusch gab ein erfreuliches Bild günstiger finanzieller Lage des Wintersportklubs, welcher 2 Skihütten, und zwar eine am Skrzyczne, die zweite unterhalb des Pilsko unterhält. Auf Antrag des Herrn Ing. Schwarzl wurde per Akklamation der alte Ausschuß wiedergewählt. Wojewodschaftsrat Stonawski dankte namens der Gewählten für das Vertrauen und versprach gewissenhafte Arbeit. Der Mitgliedsbeitrag für die Saison 1928/29 wurde wie bisher mit 5 Zloty festgesetzt (Jugendliche 2 Zloty). Unter Allfälligem wurde nach dem Referat des Vorsitzenden eine Statutenänderung beschlossen, die insbesondere die Verlegung des Sitzes des Wintersportklubs Bielitz-Biala und die Aenderung des Namens des „Wintersportklubs Bielitz-Biala des Beskidenvereins" in „Wintersportklub Bielitz-Biala" beinhaltet.

Gottesdienstordnung:

Katholische Pfarrkirche Pleß.

Donnerstag, den 1. November (Allerheiligen).

6 Uhr: Aussetzung und für die Parochianen.
7½ Uhr: Andacht und polnische Predigt.
9 Uhr: deutsche Predigt und Amt für den Katholischen Frauenbund.
10½ Uhr: polnische Predigt und Amt mit Segen.
2 Uhr: deutsche Vesperandacht.
3 Uhr: Vesperandacht in der St. Hedwigskirche und Prozession nach dem Friedhofe.
6 Uhr: polnische Vesperandacht und Tedeum in der Pfarrkirche.

Evangelische Kirchengemeinde Pleß.

Mittwoch, den 31. Oktober 1928 (Reformationsfest).

9 Uhr: deutscher Schulgottesdienst.
10 Uhr: polnischer Schulgottesdienst.

Theater und Musik

Gastspiel Paul Wegener-Berlin mit eigenem Ensemble. „Der Gedanke".

Drama in 5 Akten von Leonid Andrejew.

Es liegt in der russischen Eigenart begründet, daß gerade die Intelligenz auf Grund der geistigen Unfreiheit, in der sie dort leben mußte, ihre dichterischen Fähigkeiten für Probleme und Ideen anwendete, die uns in der heutigen Zeit mitunter sonderbar anmuten und vielfach abgelehnt werden, die aber nichts weiter bedeuten, als der tiefinnerste Ausdruck der nach Befreiung ringenden Geisteskraft. Leonid Andrejew ist keineswegs einer der großen russischen Dichter. Seine Werke sind nicht nur zum Teil unbekannt, sondern auch unbegehrt, weil sie sich, sowohl in Prosa und Drama, auf tiefe, seelische Vorgänge stützen und sozusagen wegen ihrer Grausigkeit das Gehirn beschweren. Man muß schon ein wenig Verständnis und Liebe für die Eigenart russischer Dichtkunst empfinden, wenn man auch Andrejews Schöpfungen miterleben will.

Dem Inhalt sei kurz entnommen: Der Arzt Kershenzow befaßt sich zu Experimenten über Gehirnzustände vorzugsweise mit Affen, die er einkerkert und nun an Schwermut und Einsamkeitsgefühl sterben läßt. Er selbst lebt ebenfalls ganz zurückgezogen, nachdem vor 6 Jahren eine geliebte Frau seinen Antrag zum Lebensbund abgelehnt und einen ihm befreundeten, überspannten und mittelmäßig schlechten Schriftsteller geheiratet hat. Anton aber liebt diese Frau noch immer und sehnt sich nach ihr. Und die diese Umstände, am meisten aber der gestählte Wille seiner Gedanken, lassen in ihm den Entschluß reifen, einmal eine Tat zu begehen, durch die „man von ihm hören" wird. Ein Besuch bei seiner Geliebten, deren Mann aus irgend einer Laune ausgeht und sie mit diesem allein läßt, bringt sein spielendes Wollen in festere Formen und läßt auch in dem marmornen Briefbeschwerer bereits das zur Tat notwendige „Instrument" diese selbst in ihm lebendiger werden. Die nächste Gelegenheit wird erfaßt, und die Tat, der Ausdruck schärfster Gedankenarbeit, folgt, indem Anton seinen Freund Alexej mit dem erwähnten Gegenstand ermordet. Dann tritt bei diesem selbst eine wohlige Ermüdung ein, der Gedanke hat ausgetobt, er weiß nur nicht, ob er wahnsinnig ist oder ob er sich nur verstellt hat. Schließlich kommt er, wie bereits auch schon vorher, zu dem Entschluß, in ein heilbringendes Sanatorium (in diesem Falle: Irrenhaus) zu gehen. Aber auch dort ist er sich nicht über seinen Zustand klar. Er fühlt die Maßnahmen des Arztes als falsch, er weiß auch, daß er trotz richtiger Gedankenarbeit mitunter hart am Rande des Wahnsinns steht, aber nur wissen möchte er, ob er auch im Moment der Tat bei klarem Verstande war. Die ihn betreuende Krankenschwester sagt ihm, daß er nicht irrsinnig ist. Da trifft ihn aber sein Schicksal in Gestalt der Witwe des Gemordeten, die ihn besuchen kommt. Als er ihr seine quälende Frage ebenfalls vorlegt, da antwortet sie ihm, noch voller Schrecken und Furcht, daß er wahnsinnig sei, weil er geschlagen habe, ohne einzuhalten und seine Augen furchtbringend anzusehen waren. Das ist zu viel für den sich so stark dünkenden Mann, noch einmal bäumt er sich gegen die inzwischen wieder verschlossene Tür des Zimmers auf, laut den Namen der Geliebten rufend, dann sinkt er in sich zusammen und verfällt nun wirklich dem Wahnsinn seiner restlos wandernden Gedanken. Der Gedanke, aus Kraft und Willen zur Tat geboren, hat ein Menschenleben zerstört.

Das gestrige Gastspiel Paul Wegeners mit eigenem Ensemble brachte uns dieses Stück in vollendeter Form zu Gemüt. Ueber Wegener selbst ist nicht viel zu sagen, da er infolge seines Kunstruhmes ein oftgenannter und vielgeliebter Name auch in hiesigen Kreisen ist. Seine darstellerische Kraft verbindet sich mit einer meisterhaften Kunst der Maske und Geste zum unübertrefflichen Ganzen. Wegener ist nicht nur ein vollendeter Schauspieler, er wirkt nicht durch Theatralik und Großartigkeit, nein, seine Kunst, gerade schwierige und komplizierte Menschenseelen wiederzugeben, liegt in der impulsiv-einwandfreien Auffassung psychischer Vorgänge und bringt so eine ganze Skala menschlicher Empfindungen und Gefühle prachtvoll zum Ausdruck. Wegener packt und reißt den Zuschauer mit fort. Man hält förmlich den Atem an, beugt sich vor, um besser beobachten zu können und ist gebannt von dem ständig wechselnden Gesichtsausdruck des Künstlers, der allein genügt, um die kommenden Geschehnisse vorauszukünden. Wegener zu erleben ist ein Ereignis, das nicht nur am Namen des großen Mimen heftet, sondern tief ins Herz und Gemüt der Hörer eindringt.

Es ist erklärlich, daß neben der hohen Kunst Wegeners das Können der übrigen Mitspieler in den Schatten gerückt wird. Trotzdem seien hier doch noch einige Künstler in bestem Sinne genannt. So Olaf Bach als Jugendfreund des Helden, der mit guter Einfühlung den überspannten Literaten gab und Temperament mit Einfältigkeit zu verbinden wußte, Cläre Reichenau (Lessingtheater, Berlin) verkörpert die Gattin des Ermordeten mit vornehmer Zurückhaltung. Durch klare Sprache und ein schön abgeklärtes Spiel zeichnete sich Grete Schröder-Wegener als Krankenschwester aus (Deutsches Theater, Berlin). Ein guter Typ war auch Alfred Pussert (Pabsttheater, Milwaukee) in der Rolle des hypernervösen Irrenarztes. Alle sonstigen Künstler standen am rechten Platz. Die Regie Wegeners sorgte natürlich für ein flottes Spiel und geschickte Inszenierung.

A. K.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Ein oberschlesischer Spionagefall vor dem Reichsgericht

Der 4. Strafsenat des Reichsgerichtes unter Vorsitz von Senatspräsident Lorenz verhandelt seit Montag, den 29. 10. gegen eine Anzahl Personen, die im polnischen Spionagedienst gegen das Deutsche Reich gestanden haben.

Es handelt sich um den 1900 in Mikultschütz geborenen polnischen Polizeibeamten Robert Mainka, wohnhaft in Godullahütte, den ehemaligen polnischen Zollbeamten Lossa, geboren 1887 ebenfalls in Mikultschütz, beide polnische Staatsangehörige. Ferner um den Zolloberwachtmeister Gemsa, geboren 1892 in Biskupitz, preußischer Staatsangehöriger und den Kaufmann Joh. Kiermarczek, geboren 1899 in Lipine, jetzt polnischer Staatsangehöriger. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, sie hätten Nachrichten, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung erforderlich ist, an den polnischen Nachrichtendienst gelangen lassen. Mainka wird außerdem beschuldigt, daß er Urkunden und Aktenstücke, von denen er wußte, daß sie aus politischen Gründen geheimzuhalten waren, dem polnischen Nachrichtendienst mitgeteilt habe. Lossa hat Nachrichten, die aus politischen Gründen geheimzuhalten waren, dem polnischen Nachrichtendienst zugeleitet. Gegen beide wird Strafantrag gestellt wegen vollendeten Verbrechens nach dem Spionagegesetz von 1914 und wegen Landesverrates im Sinne des § 92 des Reichsstrafgesetzbuches.

Der Angeklagte Gemsa wird beschuldigt, geheimzuhaltende Schriften dem polnischen Nachrichtendienst mitgeteilt zu haben. Er hat ebenfalls gegen § 92 des Reichsstrafgesetzbuches verstoßen, außerdem steht er aber auch noch unter Anklage wegen Amtsverbrechens, da er die von ihm weitergegebenen Akten amtlich in Gewahrsam hatte. Kiermarczek wird des versuchten Verbrechens des militärischen und des diplomatischen Verrates beschuldigt. Mainka und Lossa sollen sich angeblich auch als Angestellte beim deutschen Abwehrdienst Nachrichten, die geheimzuhalten waren, beschafft und diese dem polnischen Nachrichtendienst zugeleitet haben.

Die Oeffentlichkeit wird wegen Gefährdung der Staatssicherheit für die ganze Dauer der Verhandlung ausgeschlossen.

Das Urteil dürfte erst gegen Ende der Woche zu erwarten sein.

Der Mordprozeß Lupa

Wie wir bereits berichteten, beginnt am 3. November vor der dritten Kattowitzer Strafkammer der Mordprozeß Lupa. Am 26. April d. Js. erschlug Jan Lupa aus Ober-Lazisk seinen 65jährigen Vater auf dem Wege nach der Bradegrube mit einer Axt nach vorangegangenen Streitigkeiten über Erbschaftsangelegenheiten. Lupa flüchtete dann in die Wälder bei Ober-Lazisk und verbrachte hier die Nacht bis zum folgenden Tage, worauf er sich nach Nikolai begab und das Sprechzimmer des Sanitätsrat Dr. Zdralek aufsuchte. Obwohl bereits die Mordtat bei Bradegrube und auch der Täter bekannt war, zudem sich noch im Sprechzimmer Leute aus Ober-Lazisk befanden, wurde wahrscheinlich aus Furcht nicht sofort die Polizei benachrichtigt. So wurde Lupa vom Dr. Zdralek empfangen und während er ein Rezept ausschrieb, traf ihn der tödliche Schlag mit derselben Axt, die auch den alten Lupa mordete. Auch nach dieser Tat gelang es Lupa zu entfliehen und sich mehrere Stunden in der Umgebung von Nikolai verborgen zu halten, bis ihn die Polizei festnehmen konnte.

Anfänglich glaubte man nun, daß Lupa die Mordtaten im geistesgestörten Zustande begangen habe und so wurde er nach Lublinitz zur Beobachtung seines Geisteszustandes gesandt. Hier wurde jedoch festgestellt, daß Lupa für seine Tat verantwortlich zu machen sei, also zur Zeit der Ausführung an keinerlei geistigen Störungen litt.

Sport vom Sonntag

Landesligaspiele.

1. F. C. Kattowitz — Slonsk Schwientochlowitz 5 : 0 (1 : 0).

Der 1. F. C. scheint wieder zu seiner alten Form aufzulaufen, dieses konnte man aus dem gestrigen Spiel ersehen, da die alten Kanonen wieder mitwirkten. Slonsk stellte nur die erste Halbzeit starken Widerstand. Nach der Pause konnten die Gäste jedoch keinen Widerstand mehr leisten und mußten sich vor der auf Auspumpung bedachten Technik der 1. F. C. beugen. Der Abstieg der Slonsker in die A-Klasse und die Ausscheidung aus der Landesliga ist nun vollständig besiegelt. Die Tore für den 1. F. C. erzielten Görlitz und Geisler je 2 und Joschke das fünfte.

L. K. S. Lodz — Touristen Lodz 1 : 1 (1 : 1).

Spiele um den Aufstieg in die Landesliga.

Polonia Przemysl — L. T. G. S. Lodz 3 : 2.

Garbarnia Krakau — Pogon Kattowitz 2 : 0 (2 : 0).

Daß der oberschlesische Meister in Krakau verlieren wird, war vorauszusehen. Es war ein auf keiner hohen Stufe stehendes Spiel und in welches die Garbarnia noch eine scharfe Note hereinbrachte und Pogon es sich nicht nehmen ließ, auch mitzumachen. Auf beiden Seiten war der Schiedsrichter gezwungen, je zwei Mann herauszustellen. Bei Pogon versagten auch Kamski und Mazur, dagegen war wohl Koniecny der unermüdlichste Spieler auf dem ganzen Platze. Schiedsrichter Marzewski-Lodz war dem Spiel ein ungerechter Leiter. So also vergerbten die Krakauer Gerber den Pogonern das schlesische Fell.

Sonstige Ergebnisse.

Diana bleibt in der A-Klasse.

06 Myslowitz — Diana Kattowitz 2 : 3 (2 : 2).

Der zweistündige Kampf obiger Gegner um den Verbleib in der A-Klasse brachte den Dianen den verdienten Sieg, welche den 06 ern in Taktik und einem besseren Ballstart überlegen waren. Das Spiel selbst wurde auf einem neutralen Platz, und zwar auf dem Iskra-Platz in Laurahütte, ausgetragen und hielt die Zuschauer, welche ziemlich zahlreich erschienen waren, in dauernder Spannung. Es war ein typisches Punktspiel, in welchem mehr Ruhe und Nervenzusammenhaltung die sympathische Diana-Mannschaft zeigte. Durch dieses Spiel sind die einstmals favorisierten 06 er zum oberschlesischen Meister zum Abstieg in die B-Klasse verurteilt.

Pogon Friedenshütte — Cracovia Krakau 1 : 1 (0 : 1).

Amatorski Königshütte — 09 Myslowitz 8 : 1 (3 : 1).

09 war ein glatter Versager. Die Mannschaft hat scheinbar vollständig ihren früheren guten Ruf vergessen.

W. K. S. Tarnowitz — Odra Scharley 6 : 1 (1 : 1).

Bis 20 Minuten vor Schluß stand das Rennen immer noch 1 : 1, dann nahmen sich die Soldaten erst zusammen und erzielten 5 Tore.

W. K. S. Res. — Odra Res. 3 : 0.

73. Inf.-Reg. Kattowitz — 3. Jäger-Reg. Bielitz 5 : 0 (3 : 0).

Es war ein Spiel um die Armeemeisterschaft, das aber nicht viel schönes zeigte, da die Bielitzer kein Gegner für die spielstarken 73 er waren. Es war mehr Trainigsspiel auf ein Tor. Die Bielitzer vermochten nicht einen einzigen gefährlichen Angriff vorzubringen.

K. S. 24 Schoppinitz — Polizei Kattowitz 0 : 8 (0 : 3).

Es war ein richtiges „auf ein Tor treten" und nicht ein Spiel zweier Fußballmannschaften. Die Polizei war dem Gegner völlig überlegen und nur der Tormann der Schoppinitzer rettete sie vor einer höheren Niederlage.

Jednosc Oberlazisk — K. S. 23 Czerwionka 1 : 0.

Die Reserven obiger Vereine spielten 4 : 1 für Lazisk.

Kolejowy Kattowitz — Iskra Laurahütte 3 : 1 (1 : 1).

Das Resultat entspricht dem Spielverlauf. Die Eisenbahner waren dem Gegner noch in der zweiten Halbzeit überlegen, trotzdem sie nur mit 10 Mann spielten.

Freie Turner Kattowitz — Penalia Königshütte 8 : 0.

In einem Handballspiel begegneten sich obige Gegner und aus welchem die Freien Turner als hoher und überlegener Sieger hervorgingen. Der sehr starke Wind in der zweiten Halbzeit beeinträchtigte das Spiel sehr. Die hohe Niederlage der Gäste muß man wohl auch dem Umstand zuschreiben, daß sie nur mit 10 und zeitweise sogar mit 9 Mann das Spiel bestritten.

Tschechoslowakei — Polen 3 : 2.

Die polnische Nationalelf gastierte am 24. und 26. Oktober in Prag und schnitt dort besser ab als man erhofft hatte. Am ersten Tage waren die Tschechen stark überlegen und führten bald 3 : 0. Der Kampfgeist der polnischen Mannschaft lebte dann plötzlich auf und mit etwas Glück gelang ein Endergebnis von 3 : 2. Am zweiten Tage stellten die Polen die Elf um und überließen den Tschechen einen knappen 1 : 0-Sieg.

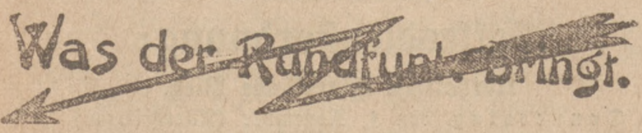
Städtekampf Wien — Krakau 2 : 1.

Die Wiener bestritten das Treffen mit einer zweiten Garnitur, so daß bei der starken Aufstellung der Krakauer Mannschaft das Ergebnis sehr ehrenvoll für die Wiener ist.

Boxsport.

Jack Hood schlägt Fratini.

Der frühere Mittelgewichts-Europameister Bruno Fratini-Italien mußte in London eine empfindliche Niederlage durch den Engländer Hood einstecken. Der Italiener war zweimal am Boden und nur der Gong am Ende der zweiten Runde rettete ihn vor dem „Aus". Noch vollkommen benommen begann Fratini die dritte Runde, doch brach der Ringrichter schon bald den Kampf wegen zu großer Ueberlegenheit von Jack Hood ab. — Roberto Roberti, der in Amerika lebende italienische Schwergewichtler, hat sich nach Europa eingeschifft, um während eines mehrmonatigen Aufenthalts zunächst die Landesmeisterschaft zu erringen und sich dann eventl. als italienischer Schwergewichtsmeister um die Europameisterschaft zu bewerben. — Europameister Paolino hat trotz seiner Suspendierung die Erlaubnis erhalten, am 5. November in Neuyork mit dem Norweger Otto von Porat zu boxen. — Der Australier Tom Heeney ist von Wellington (Australien) nach Neuyork abgereist, um an den Ausscheidungskämpfen um Tunneys Nachfolgerschaft teilzunehmen. Weiterhin ist auch Englands Meister Phil Scott von der amerikanischen Behörde zu diesem Wettbewerb zugelassen worden.



Kattowitz — Welle 422.

Mittwoch. 16: Konzert auf Schallplatten. 16.30: Kinderstunde. 17.35: Polnischer Unterricht. 18.00: Nachmittagskonzert. 19.30: Vortrag. 20.30: Kammermusik. Anschließend: Berichte und Tanzmusik.

Warschau — Welle 1111,1.

Mittwoch. 15.45: Für die Pfadfinder. 16.20: Schallplattenkonzert. 17.10: Vorträge. 18: Konzert. 19.30: Vortrag und Berichte. 20.30: Solistenkonzert. Danach: Berichte und Uebertragung eines Unterhaltungskonzertes.

Gleiwitz Welle 329,7. **Breslau Welle 322,6.**

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Mittwoch. 16: Abt. Welt und Wanderung. 16.30: Operettennachmittag. 18: Blick in Zeitschriften. 18.30: Uebertragung von der Deutschen Welle Berlin: Hans Bredow-Schule, Abt. Sprachkurse. 19.25: Abt. Heimatkunde. 19.50: Blick in die Zeit. 20.15: Russische Kleinkunst der russischen Kleinkunstbühne „Arlekin". 22.00: Die Abendberichte und Aufführung d. Bresl. Schauspiels.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp.
Katowice, Kościuszki 29.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Vaters, unseres Großvaters, des Rentiers

Ernst Schildan

sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Bielok für die trostreichen Worte am Grabe, dem Cäcilienverein für den erhebenden Gesang, allen Andern für die schönen Kranzspenden und das zahlreiche Grabgeleite.

Emma Zabka u. Kinder